

Zwei weitere Denkmäler, eines an der Ostseite, das andere an der südöstlichen Ecke, das letztere stark verwittert, mit unkenntlicher Inschrift. Beide der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. angehörig.

Das Erbgericht.

Schlichtes Haus mit massivem Erdgeschoss, Obergeschoss in Fachwerk. Ueber der Thüre eine Rococokartusche in Holz, darauf eine Justitia mit Schwert und Waage, und vor ihr fliehende Schafe. Darüber ein pickender Vogel. Bez.:

Der Herr Seegne u. bewahre
Dieses Haufs und alle die da gehn ein u. aus
Diefs Erb-Gerichte Grofs-Dorff-Heyn
Lafs dir stets befohlen sein
Weil du Gott mir den Weg
In meinem Glücke wiest,
Und mir mehr zugewant
Als eh ich je hoffen können
So soll diefs Erb-Gericht
Das neu erbauet ist
Sich einen Bau von Dir
Dem Gott des Seegens nennen.

Ein Feld, das Regen trinckt
Bringt reiche Früchte ein
Auch mein gesegnet Haus
Soll reichlich danckbar seyn
Und wirst Du nur so fort
Das Maafs des Seegens mehren
So will ich Dich dafür
Mit tiefster Demuth ehren.

A. G. M. 1766.

Eckersdorf.

Dorf, 13,2 km südsüdwestlich von Dresden, 2,4 km nördlich von Rabenau.

Allodialgut. Hübscher Garten in terrassenförmigem Aufbau. Auf der oberen Terrasse zwei Statuen in Sandstein, ca. 1½ m hoch. Kinder, das eine mit der Stundenuhr, das andere ohne erkennbares Emblem. Von lebhafter Bewegung, wohl um 1730 entstanden. Leicht bestossen, mit Kalkmilch bestrichen.

Copie eines Gutsplanes von Hans Augustus Nienborg (1696).

Gasthof, Sandsteintafel, bemalt, etwa 55 : 55 cm messend, mit verbrochenen Ecken. Zwischen zwei palmenartigen grünen Zweigen. Bez.:

Es grünt und | blühet das Cohr Sachsen | Gott lasse den Segen bis an | unser Ende
über uns wachsen | und wenn wir scheiten von dieser | Erden so lass o vater deinen
se | gen auf unsere nachkömen | gebracht werden. | 17 J. G. 97.

Im Erdgeschoss an der Strasse eingemauert.

Fördergersdorf.

Kirchdorf, 3,4 km westnordwestlich von Tharandt.

Kirche, jetzt ein einheitlicher, rechtwinkliger Raum ohne kennzeichnende architektonische Formen. An der West- und Südseite eine Empore über gusseisernen Säulen. Die Decke war bis 1814 cassetirt und mit biblischen Bildern bemalt, wurde in diesem Jahre flach verputzt und mit den Emporen überstrichen. Beim Umbau von 1868 wurden Malereien unter dem Putze gefunden. An der Südseite angebaut die in der Tonne überwölbte Sakristei, von der eine alte Spitzbogenthüre zum Altarplatze führt.